Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 76. Sonntag, den 1. April. 1877.

Heil. Osterfest. Sonnen-Aufg. 5 U. 38 M. Unterg. 6 U 31 M. – Mond-Aufg. 11 U. 39 M. Abds. Untergang bei Tage.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

London 31. März. Die Blätter fahren fort die Situation friedlichst anzusehen und betrachten die Unterzeichnung des Protokolls als unmittelbar bevorstehend. Die „Times" hofft, Layard werde der Pforte einprägen, nichts zu unternehmen, was die Vereitelung des Protokolls zur Folge haben könnte.

Konstantinopel. Am Sonnabend findet wieder eine Konferenz der Montenegriner mit Savfet Pascha statt.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1. April.

1806. Das Kurfürstenthum Hannover wird von König Friedrich Wilhelm III. von Preussen in Besitz genommen.

1867. Eröffnung der Industrie-Austellung in Paris.

1868. Aufhissung der norddeutschen Bundesflagge.

2. April.

1719. * Johann Wilhelm Ludwig Gleim, ein patriotischer Dichter des 7jährigen Krieges (der Grenadier, der alte Peleus, meist Vater Gleim genannt), * zu Ermsleben bei Halberstadt; † 28. Februar 1803 in Halberstadt.

1810. Vermählung Napoleons mit der Erzherzogin Marie Luise von Oestreich.

1848. Eröffnung des zweiten vereinigten Landtags in Berlin.

3. April.

1682. † Bartolomeo Esteban Murillo, der ausgezeichnetste unter den spanischen Malern seines Jahrhunderts, der „Fürst der Schule zu Sevilla", * 1. Januar 1618 zu Sevilla.

1783. * Washington Irving, einer der besten amerikanischen Schriftsteller, zu New-York geboren; † 28. November 1859.

Reichtägiges.

H. Am 24. März hat der Reichstag den ersten Theil der „Winter"-Session geschlossen, um in die Osterferien zu gehen. Am 2. Dienstag nach den Feiertagen wird er wieder zusammentreten, um mindestens noch bis zum 1. Mai beisammen zu bleiben. Bisher konnte er eigentlich nur das die elsaß-lothringische Bundesgesetzgebung und das den Sitz des Reichsgerichts betreffende Gesetz endgültig erledigen. Von dem Reichshaushaltsetat ist nicht einmal die zweite Lesung beendet worden, da die Budgetkommission die ihr überwiesenen Titel nicht durchzuberathen Zeit hatte, sonach noch gar kein Beschluß gefaßt worden ist, wie das Reichsdefizit — wenn uns der Herr Reichskanzler diesen Ausdruck erlaubt — gedeckt werden soll. Wegen des nicht erreichten Etatsabschlusses mußte sogar der Etat für das erste Quartal 1877 durch ein besonderes Gesetz nach Verhältniß auf den Monat April ausgedehnt werden.

Das Patentgesetz hat zwar die Kommissionsberathung passirt, allein es harrt noch der zweiten und dritten Lesung. Letzteres ist auch mit den Vorlagen über die Seeunfälle, über die Kasernirung und die beiden zusammengehörenden über die Verwaltnng der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes der Fall. Außerdem kamen noch mannichfache Anträge an die Reihe. So der Antrag der Polen, der vom Centrum und vom Fortschritt unterstützt wird, auf sofortige Entlassung des Redakteurs des „Kuryer Poznanski", Dr. Kantecki in Posen, der wegen Zeugnißverweigerung schon seit November vorigen Jahres in Haft gehalten wird. Dieser Antrag wird jedoch durchfallen, da weder die Nationalliberalen, noch die Konservativen ihm zustimmen werden. Sie wollen ihm nicht zustimmen, weil sie finden, daß das Verfahren der einschlagenden Behörden ein durch das Gesetz vollständig gerechtfertigtes war. Dafür aber wollen die Nationalliberalen einen zum selben Ziele führenden Antrag stellen, von dem sie meinen, daß er sowohl dem Centrum, dem Fortschritt und den sonstigen oppositionellen Parteien als auch der Regierung genehm sein werde. Sie wollen beantragen, die milderen Bestimmungen der Reichsstrafprozeßordnung über den Zeugnißzwang schon jetzt rechtskräftig werden zu lassen und auf Disziplinarvergehen ausdehnen; so muß Kantecki sofort entlassen werden. Alsdann kommen noch die die wirthschaftlichen Fragen betreffenden Anträge an die Reihe: Betreffs Abänderung der Gewerbeordnung und Reform des Zolltarifs 2c. Es ist also Stoff genug vorhanden, um noch 4 Wochen parlamentarischer Thätigkeit auszufüllen.

Was die beiden obengenannten, endgültig erledigten Gesetze anbelangt, so hat deren Annahme in allen Theilen des Reiches und bei fast allen Parteien die lebhafteste Genugthuung hervorgerufen. Das die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen betreffende Gesetz hat aber nicht nur deshalb den allgemeinen Beifall gefunden, weil es dem Reichslande die längst ersehnte und am besten zur Versöhnung der Gemüther mit der der deutschen Herrschaft dienende Autonomie gewährt, indem nunmehr der Landesausschuß eine beschließende Befugniß hat und die das Reichsland betreffenden Gesetze außer der Zustimmung des Bundesraths, derjenigen des Landesausschusses bedürfen — „sondern auch" deshalb, weil das Gesetz kluger Weise zugleich darauf Rücksicht nimmt, daß die Mehrheit der reichsländischen Bevölkerung von der deutschen Herrschaft noch durchaus nichts wissen will und daß selbst die Autonomistenpartei, welche das neue Gesetz begrüßt nur eine bedingte, keine zuverlässige Freundin ist, so daß recht gut einmal ein entschieden antideutscher Landesausschuß zu Stande kommen kann, der die dem Laude gewährte Selbstständigkeit im deutschfeindlichen Interesse ausnützen möchte. Sah sich nämlich schon die Regierungsvorlage in dieser Beziehung vor, indem sie dem Kaiser die Freiheit ließ, elsaß-lothringische Gesetze mit Umgehung des Landesausschusses, d. h. unter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, zu erlassen, so ging der Reichstag noch weiter, indem er den Antrag Hänel annahm, der dem Gesetze vor Allem noch 2 wichtige Ergänzungen hinzufügte: 1) Die auf dem Reichswege, d. h. unter Zustimmung des Bundesraths und des Reichhtages, zu Stande gekommenen Gesetze können nur auf demselben Wege abgeändert oder aufgehoben werden; und 2) dem Landesausschusse sind zwar die Bundesetatsrechnungen zur Entlastung zu übergeben, wenn er sich jedoch dessen weigert, übernimmt der Reichstag dieses Geschäft. Diese beiden Bestimmungen nehmen den Protestlern auch die letzte Möglichkeit, die dem Lande gegebenen Freiheiten im antideutschen Sinne auszubeuten.

Die Zustimmung der großen Reichstagsmehrheit zur Bundesrathsvorlage, welche Leipzig für den Sitz des obersten Reichsgerichts erklärt, hat die Einsichtigen nicht minder erfreut, die da längst zu der Erkenntniß gelangt sind, daß die reichstreue Gesinnung umsomehr Boden gewinnt, je weniger das Fundament des neuen deutschen Staatsbaues auf die Grenzen der preußischen Monarchie beschränkt bleibt. Wir glauben, daß sich auch der Reichskanzler dieses Beschlusses freut. War es schon verdächtig, daß er an der Debatte keinen Autheil nahm, so sind uns noch mehr seine zur selben Zeit gesprochenen Worte aufgefallen: Preußen bedürfe mehr der Germanisirung als Deutschland der Borussifizirung.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wie aus Rom gemeldet wird, läßt die näher gerückte Eventualität eines plötzlichen Todes des heiligen Vaters die Zerwürfnisse unter den Prälaten mehr und mehr in den Vordergrund treten. Es organisirt sich eine Partei gegen die Machthaber, welche beabsichtigt, im Falle sie die Oberhand erhält, für anstößige Prälaten, wie die Kardinäle Franchi und La Valetta, erzbischöfliche Posten in einer Entfernung von Rom zu finden. Einer anderen Nachricht zufolge bereitet der Staats-Sekretär Simeoni ein Memorandum vor, das alles das, was in Rom für die Wahl eines Gegenpapstes (?) geheim geschehen soll, vollständig detaillirt. Dieses Memorandum soll mit den darauf bezüglichen Dokumenten den Nuncius an fremden Höfen gesandt worden.

— Die englische Regierungspresse triumphirt in sehr unzeitiger Weise über den Ausfall der Verhandlungen zwischen General Ignatieff und Lord Derby. So schreibt der angeblich liberale „Daily Telegraph," der jedoch ein entschiedenes Organ des konservativen Kabinets ist: „Wir haben Grund zu glauben, es existirt eine glaubwürdige Mittheilung, der zufolge Rußland außer Fassung gebracht über die schiefe und isolirte Lage, in welcher es die „drei" Bedingungen gelassen haben, sich auf's Neue bemüht, einen solchen Vorschlag auszuarbeiten, welcher der Anschauung England's mit Bezug auf das Protokoll und die Abrüstungsfrage Rechnung tragen dürfte." Diese Anschauung, fügt das ministerielle Blatt hinzu, ist sehr wohl bekannt. Die britische Regierung muß, indem sie das vom russischen Hofe gewünschte Memorandum unterzeichnet, die absolute Zusicherung erhalten, daß die Armeen des Caren ohne Winkelzüge und ohne Verzug demobilisirt werden würden."

Deutschland.

Berlin, den 29. März. Der Artikel der „Prov. Corr." über den Ausgang der Verhandlungen betr. den Sitz des Reichsgerichts ist an manchen Stellen nicht ohne Interesse, obgleich das offiziöse Organ nicht die leiseste Andeutung über weitere Entwickelung der Sache bringt. Die Re-

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Sie soll es nur wagen, mich anzugreifen," dachte er wild. „Ich schleuderte dann die Schuld der Bigamie auf sie zurück. Und dennoch ist sie unschuldig — sie glaubt mich todt — sie hält meinen wirklichen Namen für Conroy und hat auch Desmond so gesagt. — bin wirklich der Bigamie schuldig. Man würde mich bestrafen, nicht sie. Desmond hat mich nicht gesehen, das könnte ich beschwören. Wird sie ihm die ganze Wahrheit sagen? Wird sie ihn auf meine Spur bringen? Wenn sie es thut, wird er sich bemühen, sie gerichtlich von mir zu scheiden und sie wieder zu heirathn? Ich bin eigentlich doch in einer verzweifelt schlechten Lage. Wenn ich nur mit Beryl allein zu thun hätte, könnte ich auf den Erfolg rechnen, aber Desmond ist ein Löwe, und ihm würde ich unterliegen. Fluch über Alles! Es hat sich mir nicht verlohnt. Ich möchte wohl wissen, ob Schuld sich je verlohnt. Ist das kurze Vergnügen all der Sorge, der Angst und nagenden Furcht vor den Folgen werth?"

Er entließ den Wagen und ging zu Fuße in die nächste große, breite Straße hinaus.

„Ich habe mit kühner Hand gespielt und habe ich das Spiel gewonnen?" fragte er sich selbst. „Ich verließ Beryl und ließ sie glauben, daß ich todt sei. Ich kam nach England und gewann Lord Hawkshurst's Gunst. Ich heirathete Oktavia Windsor; eine rohe Art von Schönheit und die Erbin von Cragthorge; aber Cragthorge ist ihr genommen worden. Sie ist arm, ein ränkesüchtiges, gewissenloses Weib. Ich glaube sie ist meine Nemesis. Ich beginne sie zu hassen."

Er ging weiter, als wolle er sich selbst entfliehen. Plötzlich formten sich seine Gedanken wieder.

„Wie schön Beryl aussah, als ich sie heute erblickte! Sie sah aus wie ein Engel. Sie ist das einzige Weib, das ich je geliebt habe und ich liebe sie noch. Wenn sie reich und von edler Geburt gewesen wäre, hätte ich der glücklichste Mensch von der Welt sein können. Erst fünf Monate hält sie mich für todt, und schon ist sie mit einem Anderen verheirathet," murmelte er eifersüchtig. „Ihr Schmerz um mich war nicht sehr tief. Wenn sie doch nur wieder meine Frau wäre — wenn ich die letzten fünf Monate ungeschehen machen könnte; aber das ist nicht möglich. Das einzige Weib, das ich je geliebt habe, das ich noch liebe, ist Desmond's Gattin. Welch ein Verhängniß!"

Er hätte in seinem Schmerze ächzen können. All' seine alte Liebe für Beryl erwachte mit neuer Gewalt in ihm, jetzt wo sie gänzlich außer seinem Bereich war. Es lag in seiner Natnr, das, was am wenigsten erreichbar war, am heftigsten zu wünschen, und Beryl hatte jetzt in seinen Augen neuen Werth und neue Wichtigkeit.

Aergerlich, eifersüchtig, unglücklich und voll von Befürchtungen, blieb er plötzlich an einer Barriere stehen, in der Absicht, einen Wagen zu rufen, in welchem er nach Hawkshurst-House zurückkehren könnte; aber ehe er das noch thun konnte, fuhr die Hawkshurst'sche Equipage bei ihm vor; der Bediente sprang herunter und öffnete ihm den Schlag.

„O, Du Treuloser!" schrie Oktavia in affektirt hohem Tone und den Muff gegen ihn schüttelnd. „Komm, mein Lieber, glücklicherweise sah ich Dich an der Barriere. Wir wollen jetzt nach Hause fahren.

Cangers stieg in den Wagen und lehnte sich in die Kissen zurück.

„Nach Hause!" sagte Oktavia.

Der Wagen fuhr langsam durch die Straße gen Westen.

„Ist Dir besser?" fragte Oktavia. „Du siehst elend aus, Rollyn. Deine Gesichtsfarbe ist factisch fahl und Deine Augen haben einen aschbraunen Ausdruck. Ich konnte mir nicht vorstellen, wo Du hingekommen warst. Ich habe prachtvolle Sachen beim Juwelier gesehen und mir eine herrliche Garnitur von Rubinen gekauft, die mir vorzüglich gut stehen. Ich möchte wissen, ob Lord Hawkshurst seine Brillanten nicht neu fassen lassen wird, Rollyn. Ich möchte sie gern haben, um sie von Zeit zu Zeit tragen zu können."

Sie wußte, daß die Diamanten, welche sie von ihrem Vater geerbt hatte, bei der Rückkehr ihres Onkels auf ihn übergehen mußten, und sie begann bereits darauf hinzuarbeiten, daß sie dieselben durch die weit prachtvolleren Hawkshurstschen Juwelen ersetzen konnte.

Cangers antwortete nicht und Oktavia versank in ein Stillschweigen welches andauerte, bis sie nach Hause gekommen waren. Sie stiegen aus und begaben sich auf ihre Zimmer und der Bediente trug Oktavia ihre vielen Packete nach. Oktavia ging in ihr Boudoir. Cangers wollte in sein Ankleidezimmer gehen, aber sie befahl ihm in herrischem Tone, bei ihr einzutreten und er gehorschte apatisch.

„Schließe die Thür," herrschte sie ihn an, in ihr Ankleidezimmer hineinschauend. „Mein Mädchen ist glücklicherweise nicht da. Setze Dich Rollyn. Glaubst Du, daß Du mich heute getäuscht hast?"

Cangers setzte sich.

„Daß ich Dich getäuscht habe?" wiederholte er. „Worin sollte ich es versuchen, Dich zu täuschen?"

„Du warst in dem Wagen ebensowenig krank, als ich," sagte Oktavia, Hut und Handschuhe herabreißend und auf das Klavier werfend. „Aber Du warst fast bis zum Tode erschreckt. Leugne es nicht. Du hast wie versteinert ausgesehen, als Du Noble Desmond und dieses Mädchen vor der Kirchenthür erblicktest. Wer war das Mädchen?"

„Woher soll ich das wissen?" fragte Cangers.

„Du hast es gewußt. Du mußt sie schon früher einmal gesehen haben. Ich sah den Blick, den sie Dir zuwarf, und ich wußte, daß, als Du mich in Bondstreet verließest, Du in jene Kirche zurückkehrtest. Ich war auf dem Wege dahin, um meiner Sache gewiß zu werden, als ich Dir begegnete. Ist Desmond verheirathet?"

„Ich glaube wohl. Ich versichere Dich, ich bin nicht in jener Kirche gewesen. Wenn Du eifersüchtig werden willst, Oktavia, so wirst Du mir damit mein Leben einfach zur Qual machen. Wenn Du mir gänzlich unausstehlich werden willst, so fahre nur auf dem jetzigen Wege fort. Was Dein Kreuzverhör betrifft, versuche es nicht weiter an mir."

Oktavia's Augen funkelten boshaft.

„Du hast irgend ein Geheimniß," sagte sie, „und es steht mit Desmond's Frau in Verbindung. Ich werde es ergründen. Ich werde seine Adresse erfahren und sie besuchen."

„Thue das, wenn Du es wagst! Bei Gott, ich habe genug ertragen. Forsche Du meinen Geheimnissen nach, Oktavia, und ich gehe zu Lord Hawkshurst und enthülle ihm Deinen wahren Charakter. Ich rathe Dir, mich in Ruhe zu lassen."

gierung hat sich schon bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs eines so gründlichen Schweigens befleißigt, daß man über den ferneren Verlauf der Sache nur Vermuthungen anstellen könnte. Wo es sich sonst um prinzipielle Fragen handelte, die mit der Reichsverfassung in Verbindung stehen, pflegte der Reichskanzler dem Hause stets persönlich Rede zu stehen. Die Enthaltsamkeit des „Reichskanzlers“ in dem vorliegenden Fall hat vielfach den Glauben entstehen lassen, daß die Fortschrittspartei nun endlich die Achillesferse — um nicht zu sagen den „wunden Fleck“ — der Reichsverfassung nicht blos entdeckt, sondern auch berührt hat. Die Auslassung des Abg. Dr. Hänel in der letzten Sitzung des Reichstags lautet übrigens nach stenographischem Bericht, der soeben zur Ausgabe gelangt ist, wie folgt: „So weit kommen wir niemals, daß wir etwa in der Lage wären, den preußischen Stimmen eine geborene Majorität im Bundesrath zuzuweisen. So weit dürfen wir niemals kommen, den preußischen Stimmen als solchen — und das ist der falsche Vorgang in unserer Reichsverfassung — ein Veto einzuräumen. Nein, meine Herren, das ist unmöglich, so lange wir nicht umspringen in den Einheitsstaat hinein. Und, meine Herren, diese Wandlung ist eine solche, der dieser oder jener eine lange historische Entwickelung voraussagen mag, die aber den Gegenstand und das Programm einer praktischen Politik nicht bilden kann. Meine Herren, also sage ich: nicht hier liegt die Fehlerhaftigkeit. Die Fehlerhaftigkeit liegt in der Frage des Veto der kaiserlichen Gewalt gegenüber der Gesetzgebung. Das ist der Kernpunkt. Hieraus allerdings entwickelt sich auch eine Reihe von Perspektiven in Bezug auf die Forderung, die wir immer u. immer wieder erheben, in Bezug auf die Verantwortlichkeit der Reichsministerien. Meine Herren, wenn ich das voll und ganz anerkenne, wenn ich Ihnen rund heraus erkläre, daß eine Entwickelung, die nach diesem Ziele hingeht, — von mir unterstützt wird, und ich würde selbst die Abschlagszahlung in irgend welcher Art des Suspensivvetos nicht von der Hand weisen, — ich sage also, wenn ich vollkommen anerkenne, daß diese Frage nothwendig über kurz oder lang um der gesunden Stellung willen der Exekution gegenüber den legislativen Faktoren, insbesondere gegenüber dem Reichstage gelöst werden muß, so muß ich doch sagen, die Entscheidung, die uns vorgelegt ist, bringt dieses Problem und diese Frage auch nicht um einen Schritt vorwärts.“

— Der Antrag des Abg. Richter (Hagen) betr. die Vertheilung von 20 Millionen aus der französischen Kriegskostenentschädigung, welche für die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes zur Verfügung stehen, wird, wenn er im Reichstage zur Verhandlung kommt, sich einem fait accompli gegenüber befinden. Der Bundesrath hat, ohne auf den Antrag des fortschrittlichen Abgeordneten Rücksicht zu nehmen, in seiner Sitzung vom 27. d. Mts. über die Vertheilung der genannten Summe Beschluß gefaßt.

Ausland.

Oesterreich. Wien 28. März. Seitens der Presse ist durch ein Redactionsmitglied der General Ignatieff interwiewt. Derselbe erklärte gewandt in deutscher Sprache mit der Politik Englands und seiner Haltung in der Verhandlung sehr unzufrieden zu sein. Dagegen sprach er mit Anerkennung von dem Dreikaiser-Bündniß, für welches sich noch Kombinationen ergeben möchten, sich in der Orientfrage zu positiver Aktion zu bestimmen. Rußland sei nicht in der Lage, die finanzielle Last einer mobilisirten Armee von 500,000 Mann auf die Dauer zu ertragen. Auch drängten die letzten Ereignisse in der Türkei zur Entscheidung Er habe gestern (am 26.) ein Schreiben von dem russischen Geschäftsträger in Konstantinopel erhalten, worin berichtet werde, daß die letzten Gräuelthaten in den Provinzen bei weitem die bekannten Missethaten in Bulgarien überträfen.

Den Exvezier Midhat Pascha charakterisirte Ignatieff als einen Blagueur. Er stammte übrigens aus Widdin, woselbst sein Vater Rabiner gewesen. Es sei nicht unmöglich, daß sich in diesem Falle eine Art Mischung von jüdischen und türkischem Blute vollzogen habe und man könne sich denken — und mit herzlichem Lachen untertrückte der General die ihm vorschwebende Konklusion.

Nachdem Ignatieff die Lage in Konstantinopel und der Türkei, seitdem man Europa aus der Türkei herausgejagt habe, kritisirt und dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß Oestreich-Ungarn sich mehr für die Lösung der Wirren interessiren möchte, schloß er mit der Bemerkung, daß Rußland auf jeden Fall darauf dringen müsse, über die jetzige unklare Situation sobald als möglich hinweg zu kommen.

Wien, 29. März. Das „Tageblatt“ meldet: Während Ignatjew's Abwesenheit in Wien ist nochmals die Idee einer russisch östreichischen Kooperation in der Türkei besprochen worden, aber ohne greifbares Resultat. Rußland wird in der Abrüstungsfrage an die Forderung Englands keine Zugeständnisse machen, und selbst nicht in einer Additional-Akte zum Protokoll ein diesbezügliches Versprechen geben.

Frankreich. Paris, den 27. März. Zum Besten der Lyoner Seidenarbeiter hielt vorgestern Herr Louis Blanc im Theater du Château d'Eau einen Vortrag über das gesetzliche Wohlthätigkeitswesen in England. Herr Victor Hugo präsidirte und gab zum Schlusse mit seiner nahe am Wahnsinn streifenden Begeisterung dem Publikum die neuesten Proben seiner Beredtsamkeit zu kosten. Paris — sagte er — gehe sogar über die Verhältnisse der französischen Nation hinaus; Paris sei die Stadt der Menschheit, Lyon die Hauptstadt Frankreichs! — Ein hiesiges Blatt, welches sich seit einiger Zeit, gegen seine sonstige Gewohnheit, in gehässiger Weise mit Deutschland beschäftigt, meldet heute, daß Fürst Bismarck eine Note wegen der projektirten Heirath des Königs Alfons mit seiner Kousine von Montpensier, nach Madrid habe gelangen lassen. Man betrachte dies als die Replik Deutschland's auf die französische Einmischung bei der Kandidatur Hohenzollern. Das Blatt vergißt indeß, daß Deutschland seine Replik nicht sieben Jahre schuldig geblieben ist. Napoleon hat seine Einmischung mit dem Verluste seiner Krone, Frankreich mit dem Verluste seiner politischen und militärischen Präponderanz und mit einer schweren Menge Geldes bezahlt. Die Herzensangelegenheiten des Königs Alfons sind dem Fürsten Bismarck sicherlich höchst gleichgültig und es wundert mich, daß ein sonst gut redigirtes Blatt eine so augenscheinliche, eine so geistlose Erfindung unter der auffallenden Rubrik „Dernière heure“ geben mag. — Wie die „Correspondence Universelle“ meldet, ist der französische Gesandte in Tanger von seiner Regierung angewiesen worden, sich zum Besuche des Hofes von Marokko nach Fez zu begeben. Der Gesandte ist von drei Offizieren der Armee und Marine begleitet. — Fürst Hohenlohe ist am 28. früh wieder hier eingetroffen

Großbritannien. London, 28. März. An dem Ministerrathe, welcher heute zur Berathung über die von Rußland betreffs des Protokolles gemachten Vorschläge stattfand, nahmen sämmtliche Minister Theil.

— Nach Privatmittheilungen mache Rußland im gegenwärtigen Stadium die Demobilisirung seiner Armee von der vorgängigen Demobilisirung der türkischen Streitkräfte abhängig und verlange die Herstellung des Friedens mit Montenegro, imdem es sich vorbehalte die Demobilisirung zu suspendiren, falls unvorhergesehene Ereignisse in der Türkei dies erheischen sollten.

Türkei. Konstantinopel, 28. März. Die Deputirtenkammer hat in der gestern abgehaltenen nicht öffentlichen Sitzung die Adresse auf die Thronrede des Sultans berathen. In derselben wird jede Einmischung des Auslandes in die inneren Angelegenheiten der Türkei absolut zurückgewiesen und bezüglich Serbiens der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich dasselbe wegen des ihm gewährten Friedens dankbar erweisen werde. In Betreff, des die Verhandlungen mit Montenegro betreffenden Punktes der Adresse wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Bukarest, 28. März. Im Senate richtete Apostoleanu eine Interpellation über die Finanzlage an die Regierung, sein gleichzeitiger Antrag, ein Tadelsvotum gegen die Regierung auszusprechen, wurde mit 28 gegen 17 Stimmen abgelehnt. In der Kammer wurde nach dem Vorschlage des Präsidenten beschlossen, die Berathung des Anklageberichts gegen die früheren Minister am nächsten Sonnabend vorzunehmen.

Nordamerika. Nach telegr. Meldung aus Philadelphia wird der Congreß zum 4. Juni einberufen. General Grant hat Washington verlassen und bereist gegenwärtig den Westen. Am 10. Mai wird er sich in Philadelphia nach Europa einschiffen. — Der Gesandte in Paris, Mr. Elihu B. Washburne hat dem Präsidenten sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Provinzielles.

+ Gollub 28. März. (O. C.) Der Vorstand des hiesigen deutschen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft legte den Mitgliedern desselben am Montag den 26. d. Mts. seine Jahresrechnnng. Der Verein zählt gegenwärtig 127 Mitglieder, dessen Vereinsvermögen 24,825 Mk 30 Pf. beträgt und sich seit vorigem Jahre mit 3600 Mk vergrößert hat. Vorschüsse wurden in 976 Wechseln im Ganzen 314,647 Mk 92 Pf. gewährt und $8^1/_2$ pCt. Dividende für Guthaben an die Mitglieder bewilligt. Das Verhältniß des eigenen Fonds verhält sich wie 1 zu $1^1/_2$. Den geringeren Umsatz in diesem Jahre kann man der Geschäftsstockung am Orte zuschreiben; dennoch ist Vielen durch den Verein mit einem geringen Zinsfuß geholfen, um nicht in die Hände der Wucherer zu fallen. — Der gestern hier stattgehabte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt fiel für die Verkäufer, die in allen Branchen möglichst vertreten waren, nicht sonderlich aus. Der Grund hiervon ist darin zu finden, daß die finanziellen Verhältnisse der Bewohner auf dem Lande nicht zu best stehen, welches die hier bevorstehenden gerichtlichen Subhastationen ergeben. Wenngleich im vorigen Jahre die Getreideernte hier möglichst ergiebig war, so war dieselbe für die Kartoffeln, die auch hier meist verfault sehr knapp u. diese schwer käuflich zu haben sind. Die Gensdarmerie hatte beim Markte aber alle Hände vollauf mit den Langfingern, die zahlreich vertreten waren und ihre kühnen Griffe zwischen Mein und Dein ausübten, zu thun. Sechs derselben, aus der Thorner Gegend her, sind dingfest gesetzt. — Die Mörder, die den Wirth P. aus Gajewo am Jahrmarkt in Schönsee tödtlich schlugen, sitzen hier im Verhör und sind dieselben geständig, die That aus Rache verübt zu haben. Nach ärztlicher Feststellung endete P. in Folge eines Hirnschädelbruchs. — Zur Vertilgung resp. Verminderung der Kiefernraupe werden in den hiesigen Königl. Forsten sämmtliche Kiefernbäume vom Stammende circa 1 Meter hoch nach Abschälung der oberen Rinde in ca. 1/3 Meter Höhe angetheert, wobei eine Menge Arbeiter Beschäftigung finden. — Die strengere Bewachung der Grenze wegen Herüberschmuggelns von Rindvieh aus Polen und der dort herrschenden Rinderpest findet durch die hiesigen Beamten auf Anordnung der Oberbehörden statt. Jedenfalls erhalten wir dieserhalb hier ehestens noch ein Militärkommando. — Dem hiesigen evangelischen Pfarrer Herrn Dreyer ist die Verwaltung der Superindentur des Strasburg-Löbauer Kreises vom Königl. Konsistorium übertragen worden. — Das Gut Kujawa bei Wrotzk ist in diesen Tagen an den Rentier Herrn Schepke in Schloß Gollub für 66,000 Mk verkauft worden.

— In Klein Czyste bei Culm wird am 1. April mit der Posterpedition verbunden eine Telegraphenanstalt beschränkten Tagesdienstes eröffnet. — Aus der Diözese Culm soll dem Papste zum 50jährigen Bischofsjubiläum ein großes kostbares Crucifix von Bernstein geschenkt werden.

Ruß. Es wird wohl nicht vielen Ihrer Leser bekannt sein, daß es — und zwar in unserer Provinz — eine Kolonie Bismarck giebt. Wenn man von Ruß aus längs der Chaussee nach Heydekrug fährt, so sieht man anfangs zu beiden Seiten des Weges nur Wiesen, die sich bis in's Blaue ausdehnen, dann geht's zur Abwechselung der Einförmigkeit eine Strecke durch einen Birkenwald, vor demselben erblickt man jedoch auf der rechten Seite eine Reihe Häuser, auf der linken dagegen Torfmoor-Brüche, während hinter dem Walde Torfmoore — nach beiden Seiten — in meilenweiter Ausdehnung stehen. Um nun dieselben urbar zu machen, gab die Königliche Regierung Landstrecken unentgeltlich an kleine Leute auf 6 Jahre aus, nach dieser Zeit gegen eine geringe Zinszahlung. Es sind jedoch kaum 6 Jahre vergangen, und insbesondere auf der rechten Moorseite sieht man schon weit und breit Haus bei Haus aufgebaut und im Sommer Kartoffel-, Gerste- und Roggenfelder; die Kolonie in dieser wilden Wüstenei heißt nun die Bismarck-Kolonie. Um dem Kulturbedürfnisse derselben auch entgegen zu kommen, damit die Kinder nicht den Schafen gleich aufwachsen, so ist in dem bez. Walde bereits eine Waldschur ausgeführt, um daselbst noch in diesem Sommer ein Schulgebäude aufzubauen, da ein Schulbesuch nach Heydekrug oder Ruß — über drei Kilometer entfernt — denn doch zu weit wäre. Noch etwa 6 Jahre, und die Kolonie Bismarck wird ihrem Namen Ehre machen an Größe. (T. Z)

Königsberg, 28. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern den Antrag des Magistrats auf Einführung eines Communal-Zuschlages von 50% zur Staats-, Grund- und Gebäudesteuer angenommen. Demgemäß wurde der Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer auf 220% festgesetzt und von einer Beschwerde über die Versagung der Genehmigung zur Erhöhung dieses Zuschlages auf 240% Abstand genommen.

— Die Dividende der Ostpreuss. Südbahn ist pro 1876 auf 5 pro Cent festgestellt worden.

÷ Inowrazlaw, 30. März. (O. C.) Am 25. fand in der hiesigen evangel. Kirche die Confirmation von cr. 80 Kindern der evangelischen Gemeinde durch den Superintendenten Schönfeld statt. — Am 24. veranstaltete das hiesige Gymnasiallehrer-Collegium ein Abschiedsessen für den nach Rogasen versetzten Gymnasiallehrer Dr. Muche. An demselben Abend fand eine Abschiedsfeier für den Kreisgerichts-Sekretair von Brodzki statt, der von hier als Gefangen-Inspector nach Tremessen versetzt worden ist. — Der Ober-Telegraphist Schmidt ist von hier nach Schneidemühl und an seine Stelle hierher der Obertelegraphist Radtke aus Tütz versetzt worden. — Der frühere Landrath des Mogilnoer Kreises, Regierungsrath Elsner v. Gronow in Breslau ist wieder zum Landrath des Mogilnoer Kreises ernannt worden. An Stelle des von Mogilno nach Kolmar i. P. versetzten Kreisbaumeisters Striewski ist der Kreisbaumeister Heinrich von Artern nach Mogilno versetzt worden. — Der hiesige Männer-Turnverein veranstaltet am 7. d. Mts. für seine Mitglieder eine Abendunterhaltung, bei welcher unter anderm der Gymnasial Turnlehrer Hellmann aus Bromberg einen Vortrag halten wird. — Am 23. d. Mts. wurde in der Mirauer Forst bei Strelno der Strafgefangene Arbeiter Glyda aus Strellno ergriffen. Derselbe trieb sich im vorigen Mai, wo er aus der Strafanstalt in Cronthal entsprungen war, in diesem Kreise umher. G. wurde steckbrieflich verfolgt. Auf seine Ergreifung war eine Prämie von 100 Mk ausgesetzt. — Am 4. d. Mts. findet eine Sitzung des hiesigen landwirthschaftl. Vereins statt. — In Woycin wurden am 8 d. Mts einem Wirthschafsbeamten von einer Dreschmaschine beim Einschmieren derselben sämmtliche Finger der linken Hand zerquetscht. — Am 27. d. Mts. brach in der Thorner Vorstadt Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune eines Wirthes in Asche legte. Da sich in der Scheune einige Sack Getreide und eine Dreschmaschine befand, die nicht versichert waren, so ist dem Abgebrannten ein erheblicher Schaden verursacht worden. Man vermuthet, daß das Feuer von böswilliger Hand angelegt sei.“

Locales.

— **Die Schwäne.** Am Charfreitag d. 30. März sind, da das Eis von den Gräben vollständig verschwunden ist, auch die Schwäne wieder auf das Wasser gebracht worden, wo sie sich nach langer Entbehrung ihres Lebenselements alsbald mit sichtbarem Wohlbehagen bewegten. Wir knüpfen an diese Notiz eine Bitte. Schwäne gehören zu den Gras- und Pflanzenfressern, sie werden aber an den Ufern der Gräben und Teiche jetzt noch wenig Nahrung finden, es ist also nöthig, daß Menschen diesem Mangel abhelfen. Mögen doch Spaziergänger für ihre Wanderungen vor die Thore sich mit etwas Brod versehen, Brocken desselben den schönen Wasservögeln zuwerfen und so ihnen geben, was die Natur ihnen noch, wenn nicht ganz versagt, so doch nur spärlich und nicht ausreichend gewährt.

— **Brücke.** Wie wir erfahren, sollen die Arbeiten behufs Wiederherstellung der städtischen Brücke sehr bald und noch in der Osterwoche in Angriff genommen werden. Es ist auch sehr wünschenswerth, daß die Passage über dieselbe — wenn auch zunächst nur für Fußgänger in möglichst kurzer Frist wieder ermöglicht werde.

— **Brunnen.** An Lünette 6 wird jetzt von der Fortification an der Anlage eines neuen Brunnenkessels gearbeitet, in welchem das Wasser der Quelle, welche etwas weiter dem Strome zu an den Tag tritt, gesammelt und von da nach dem Hofe der Defensions-Kaserne geleitet werden soll. Es sind, wie wir hören, Verhandlungen angeknüpft, um von der Defensions-Kaserne aus das Wasser auch in die Stadt zu führen, und womöglich 2 Brunnen in der Bäckerstraße damit zu speisen. Ob diese Verhandlungen zum erwünschten Ziele führen können, wird wohl hauptsächlich davon abhängen, ob die von der erwähnten Quelle gespendete Wassermenge sich auch reichlich genug erweist, um mehr als einen Brunnen zu versorgen; sie giebt ein vortreffliches Trinkwasser.

— **Concert.** Auf vielseitiges Verlangen haben die Herren Schapler und Lang sich entschlossen ein viertes Concert zu geben, welches das allgemeine Interesse um so mehr auf sich ziehen dürfte, als Fräulein Neumann aus Thorn die gütige Mitwirkung zugesagt hat. Die talentvolle Sängerin der königl. Hochschule zu Berlin wird uns unter Anderm aus Beethoven's Lidercyklus: „An die ferne Geliebte,“ spenden, ein Werk, das seit vielen Jahren hier nicht mehr gehört wurde. Herr Schapler wird uns den seltenen Genuß bereiten, die Cello-Sonate in B-dur von Mendelssohn zu spielen, während Herr Lang durch den Vortrag einiger Solo-Piecen das Publikum erfreuen wird. Den Schluß des Programmes schmückt das G-dur Streich-Quartett von Mozart.

Wir nehmen gerne Veranlassung die Musikfreunde der Stadt und Umgegend auf dieses Concert besonders aufmerksam zu machen.

— **Schlüsseldieb.** Ein 13 Jahre alter Knabe, der noch die hiesige Elementarschule besucht, hatte sich am 29. März in einem Bürgerhause, in dessen unverschlossene Küche begeben, den Schlüssel zu derselben, der auf dem Regal lag, entwendet und war dann auf die Straße gegangen. Da der Diebstahl gleich nach seiner Entfernung entdeckt war, wurde er auf der Straße angehalten und der Schlüssel ihm abgenommen. Die Sache ist dem Schulvorsteher zu geeigneter Bestrafung des Knaben angezeigt.

Cangers stand auf und verließ rasch das Zimmer.

„Hm!“ sagte Oktavia, von seiner Heftigkeit erschreckt, „er hat also doch ein Geheimniß. War dieses Mädchen seine erste Liebe? Weiß sie etwas von seiner Vergangenheit, was ich wissen sollte? Männer pflegen nicht zu Bildsäulen zu erstaren bei'm Anblick ihrer ersten Liebe. Sie weiß etwas und ich weiß auch etwas,“ und sie preßte ihre Zähne entschlossen auf einander, „ich weiß, daß ich jetzt, wo ich seinem Geheimnisse auf der Spur bin, dasselbe ergründen will, entstehe daraus, was da wolle!“

28. Kapitel.

Oktavia's Triumph.

Die Ereignisse, welche im vorigen Kapitel erzählt wurden, trugen sich an dem Tage zu, welcher dem Abende folgte, an dem Lord Hawkshurst sein Testament unterschrieben hatte, und folglich an dem Tage, welcher Mr. Sherwald's Bekanntschaft mit Oktavia in ihrer unehrenhaften Handlung als Horcherin folgte.

Oktavia war an demselben Abende, wo eben der Advokat sie entlarvt hatte, noch spät in die Bibliothek hinabgegangen, hatte Lord Hawkshurst daselbst getroffen und ihm ihre lügenhafte Geschichte mit scheinbar großem Schmerze erzählt, und mit solchem Erfolge, daß der Graf davon überzeugt war, daß sie das ehrenhafteste, gefühlvollste und edelste weibliche Wesen sei. Sie erregte seinen Aerger gegen Sherwald dafür, daß er es gewagt hatte, sie einer solchen Gemeinheit wie des Horchens zu zeihen, und nach gewissen schlauen Anspielungen auf ihren theuren Vater und des theuren Vaters Liebe für den Grafen, kehrte sie auf ihre eigenen Zimmer zurück, sehr befriedigt, daß sie vollständig jede Geschichte, welche der Advokat seinem nobeln Klienten erzählen könnte, von vornherein entkräftet hatte.

Als sie wieder in's Boudoir trat, fand sie Cangers und Mr. Callender im intimstem Gespräch und mit Mienen, deren seltsamer Ausdruck sie in Unruhe versetzte, da sie dieselben nicht verstehen konnte. Als sie eintrat, brachen sie plötzlich ab, und bald darauf verabschiedete sich ihr Onkel.

Am nächsten Morgen ereignete sich die seltsame Begegnung Beryl's mit ihrem schuldbeladenen Gatten vor der St. Justus-Kirche in Gegenwart von Oktavia und Noble Desmond.

(Fortsetzung folgt.)

— **Wiederum vakante Stelle.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der bisherige Oberbürgermeister von Bromberg Herr Boie, vorher Rechtsanwalt daselbst, welcher unter Wiederaufnahme in den Justizdienst zum Rechtsanwalt und Notar in Thorn ernannt, fast gleichzeitig aber zum zweiten Bürgermeister in Potsdam gewählt ist, sich für die Annahme dieses Communal-Amtes entschieden und demgemäß wiederum seine Entlassung aus dem Justizdienst nachgesucht. Die Rechtsanwaltsstelle des nach Berlin versetzten Justizrath Jacobson, als dessen Nachfolger Herr Boie hier eintreten sollte, ist also wiederum erledigt.

— **Diebstähle.** Der obdachlose Arbeiter Joseph Sadowski hat am 29. März in der Johannisstraße von dem Wagen eines Besitzers aus Rudack einen Sack mit 1 Scheffel Kartoffeln gestohlen, wurde aber in der Seglerstraße eingeholt u. mit dem Gestohlenen ergriffen. Der S. ist außerdem auch noch anderer Diebstähle — eines Kalbfells, einer Pfededecke, eines Ueberziehers — verdächtig.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 29. März.

Weizen loco fand am heutigen Markte wieder recht rege Kauflust und bewilligte man nicht allein feste, sondern auch bessere Preise als gestern. Im Ganzen wurden 430 Tonneu gehandelt zu Preisen von 2–3 Mk pr. Tonue höher gegen Montag, bei der kleinen heutigen Tageszufuhr von 100 Tonnen mußten die Käufer jedoch ihren Bedarf aus Partien vom Speicher und auf Ankunft mit 330 Tonnen decken, und ist bezahlt für Sommer= 135 pfd. 222 Mk, russisch 117 pfd. 180 Mk, bunt 127, 127/8 pfd. 219 Mk, hellfarbig 126/7 pfd. 224 Mk, hellbunt 130, 132 pfd. 227, 228 Mk, hochbunt und glasig 128 pfd. 228 Mk, 130 pfd. 229 Mk, fein hochbunt glasig 133 pfd. 232 Mk pr. Tonne. Termine theurer, Regulirungspreis 220 Mk.

Roggen loco fest, inländischer ist 122 pfd. zu 162 Mk, 124/5, 125 pfd. 164½, 165 Mk, 126/7 pfd. 166½, 128 pfd. 168 Mk, russischer 117 pfd. zu 146½ Mk, 127/8 pfd. 147½ Mk pr. Tonne verkauft. Termine unverändert, Regulirungspreis 156 Mk. — Gerste loco große 112 pfd. 165 Mk, schöne 116 pfd. 173 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco ohne Umsatz. — Kleesaat loco rothe 100 und 144 Mk pr. 200 pfd. nach Qualität bezahlt. — Wicken loco brachten ordinäre 110 Mk pr. Tonne — Spiritus loco zu 49 Mk pr. 10,000 Liter pCt. gekauft.

Getreide-Markt.

Thorn, den 31. März (Lissack & Wolff).
Wetter trübe rauhe Luft.

Weizen begehrt und zu festen Preisen leicht zu placiren.
„ bunt: 198–204 Mk.
„ hochbunt=weiß 208–213 Mk.
„ Roggen nnverändert.
russischer schwer verkäuflich dagegeu ist inländischer feiner Roggen gesucht.
„ russisch 147–154 Mk.
„ polnische Ladungen 160–162 Mk.
„ inländischer 164–167 Mk.
„ Gerste nnverändert 135–155 Mk.
„ Hafer zur Saat gefragt 125–153 Mk.
„ Erbsen fester 130–138 Mk.

In Folge des Festes sind die Land= nnd Bahn=Zufuhren sehr klein; zu Wasser dagegen größer und wird namentlich polnischer Roggen in Kähnen stark offerirt, findet aber schwer Käufer.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 31. März 1877.

		29./3.77.
Fonds.	abwartend	
Russ. Banknoten	249–75	250
Warschau 8 Tage . . .	249–80	249–90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71–50	71
Poln. Liquidationsbriefe . .	62–10	62–20
Westpreuss. do 4% . . .	92–70	92–70
Westpreus. do. 4½%	101–20	101
Posener do. neue 4%	94–10	94–10
Oestr. Banknoten . . .	166	165–70
Disconto Command. Anth.	104–50	104
Weizen, gelber:		
April-Mai	221	220
Juni-Iuli	225	224–50
Roggen.		
loco	163	163
März	162	162–50
April-Mai	162	162–50
Mai-Juni	159	159–50
Rüböl.		
April-Mai	63–30	64
Septbr.-Octbr.	65–30	65–30
Spiritus.		
loco	51–30	52
April-Mai	53–10	53–60
Aug.-Septbr.	56	56–60
Reicha-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 31. März 14 Fuß 9 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist über den russischen Ostseeländern etwas gefallen, sonst gestiegen. Das Minimum, welches jetzt an der Ostküste Schwedens liegt, ist nahezu verschwunden. Auf dem ganzen Gebiete sind die Winde vorwiegend leicht, an den deutschen Küsten westlich, im südlichen Centraleuropa meist südlich und südwestlich. In Nordeuropa ist es kälter geworden, in Süddeutschland und Nordfrankreich etwas wärmer. Wetter unbeständig und trübe, meist mit Neigung zu Nebeln und Niederschlägen.

Hamburg, den 29. März.
Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 12. Uhr 40 M. Mittags.

Warschau, 30. März. Wasserstand 8 Fuß 9 Zoll.

Warschau, den 31. März. Wasserstand 8 Fuß, fällt noch.

Aus allen Theilen der Welt.

laufen Aufträge auf das berühmte mit vielen Illustrationen versehene Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode ein, die Verlagshandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken und empfiehlt es sich, in der nächsten Buchhandlung frühzeitig Expl. zu bestellen. Bei der Bestellung verlange man indeß, um sich vor Täuschung zu bewahren, ausdrücklich die eine Mark kostende, illustrirte Ausgabe von „Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig."

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei=Verordnung

Wir verordnen auf Grund der Bestimmungen in den § 1 und 2 des Gesetzes vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, was folgt:

§ 1. Auf der im diesseitigen Verwaltungsbezirke belegene Bahnstrecke von Bromberg über Thorn nach Alexandrowo und auf der Strecke der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn südlich von Deutsch-Eylau ist das Einladen von Rindvieh gänzlich untersagt.

§ 2. Auf der Strecke der Thorner-Insterburger Bahn von der Bezirksgrenze bis Thorn ist das Einladen von Rindvieh wöchentlich nur an einem durch den Landrath des Kreises Rosenberg bekannt zu machenden Tage in der Station Deutsch=Eylau gestattet. In dieser Station darf auch Rindvieh zur Beförderung mit der Marienburg=Mlawkaer Bahn in der Richtung nach Marienburg aufgegeben merden. Es wird die Zulassung des Rindviehs zum Transport auf den genannten beiden Bahnen jedoch nachfolgenden Bedingungen unterworfen:

Der Versender des Viehes hat dem Vorsteher der Verladestation:

a. eine von dem Landrathe des Kreises, in welchem er angesessen ist, frühestens 8 Tage vorher ausgestellte Bescheinigung zu übergeben. In der letzteren muß die Stückzahl der zu versendenden Thiere, deren Farbe, Geschlecht und Hornbrandzeichen angegeben, sowie bezeugt sein, daß der Versender die Thiere wenigstens 4 Wochen auf seiner Besitzung gehabt hat und daß in dem Kreise die Rinderpest nicht herrscht;

b. eine Bescheinigung des beamteten Thierarztes auszuhändigen, daß die Thiere, auf welche sich die Bescheinigung zu a bezieht, am Tage der Verladung an keiner ansteckenden Krankheit leiden und einer solchen auch nicht verdächtig sind.

Die Bescheinigungen zu a und b werden in zwei gleichlautenden, als Unikat und Duplikat bezeichneten Exemplaren kostenfrei ausgestellt. Die Unikate bleiben im Besitze der Bahnhofsvorstände, die Duplikate werden den Viehversendern zur Aushändigung an die Käufer überlassen.

§ 3. Auf allen vorstehend nicht bezeichneten, im diesseitigen Regierungsbezirke belegenen Bahnstrecken ist das Einladen von Rindvieh den Vorschriften dieser Verordnung nicht unterworfen.

§. 4. Uebertregungen der vorstehenden Anordnungen unterliegen den Strafbestimmungen im § 328 des deutschen Strafgesetzbuches.

§. 5. Diese Verordnung tritt nach Ablauf des auf die Publikation folgenden Tages in Kraft.

Marienwerder, 24. März 1877.

Königliche Regierung
Abtheilung des Innern
wird hierdurch publicirt.

Thorn den 31. März 1877.
Die Polizei=Verwaltung.

Verloren!

Ein Siegelring mit dem Monogramm M. G. Um gefl. Abgabe gegen Belohnung wird gebeten.

A. Glückmann Kaliski.

Bekanntmachung.

Die Dachdecker=, Maurer= und Zimmerarbeiten zur Reparatur der Ziegelscheune in der städtischen Ziegelei sollen in zwei Loosen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Offerten sind bis zum

Donnerstag, den 5. April
Mittags 12 Uhr

in unserer Registratur abzugeben, woselbst auch Anschläge und Bedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 31 März 1877.
Der Magistrat.

Pferdemarkt in Thorn.
Donnerstag, d. 5. April cr.

Artushof.

Heute Sonntag den 1. und Montag 2. Osterfeiertag
großes Concert
der Kapelle des 61. Inf.-Rgmts.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree à Person an beiden Tagen
30 Pf.
Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Schützenhaus

Montag den 2. Osterfeiertag.
Großes Concert
der Kapelle des 61. Inft. Rgmts.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 25 ₰.
Nach dem Konzert
Grosses Tanzkränzchen.
Hendrichs

Barczynski's Salon!

Sonntag, den ersten Osterfeiertag
grosses Concert
Ausgeführt von der Schmidt'schen Stadtkapelle.
Anfang 7 Uhr
Entree à Person 15 ₰.

Bockbier

offerirt *Carl Spiller.*



Med. Dr. Borchardt's Kräuter-Seife
in Orig.-Päckchen à 60 ₰.
zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta
in 1/1 u. 1/2 Päckchen à 1,20 Mk und 60 ₰.
das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's Italien. Honig-Seife
in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 ₰.
als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen
und stets vorräthig bei
Walter Lambeck.



Da es mir gelungen ist eine Gesellschaft aus Berlin, unter Mitwirkung eines Comikers und einer Soubrette, zu engagiren, so bitte ich um zahlreichen Besuch.

Bock- und Nürnberger Bier frisch vom Faß.

B Thomas,
Bäckerstraße 246.

Borowiak's Restaurant



empfiehlt zwei elegante französische Billards. Kommt Gäste zahlreich her zu mir, spielt fleißig Billard und trinkt echtes gutes

Bockbier.

Kissner's Restauration.

Gerberstraße.
Den 1., 2 und 3. Feiertag
Bockbier
frisch vom Faß.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.
Am 1., 2. und 3. Osterfeiertage sowie die folgenden Abende
großes Gesangs=Konzert
der Gesellschaft **Schubert,**
wozu ergebenst einladet
R. Zimmer.

Huths Restauration zur Tonhalle.

Kl. Gerbestraße 17.
Heute zum ersten **Feiertag.**
Erstes Auftreten einer neu engagierten noch nie hier gewesene Singspielgesellschaft aus **Berlin.** Bestehend nur aus **Damen.** Unter Direktion des Fräulein Lindner.
Anfang 6 Uhr.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.



Bestes Bockbier,

à Seidel 20 ₰., verabreiche ich in und außer dem Lokale **J. Schlesinger.**

Wickbolder und Nürnberger Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt
C. Schilke.

1. große Pferdeverloosung
in **Inowraclaw.**
Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 Pferden und Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark; **vierzig edle Reit- und Wagenpferde, sowie sonstige Gewinne.**
Loose à 3 Mark, empfiehlt
Walter Lambeck.
A. Molling, General-Debit in Hannover.

Zahnarzt.
Kasprowicz,

Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold=, Platina=, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

J. K. Piątkiewicz.

Bildhauer u. Vergolder,
Alt=Thorner=Straße Nr. 243
empfiehlt sich hiedurch zur sauberen Anfertigung von
Cement=Vasen, Ornamenten
bestehend in
Figuren, Barockrahmen
in echter Vergoldung,
Stuckatur=Verzierungen
in Zimmern u. Gebäuden
bei reeller Bedienung u billigen Preisen.

Geschäftsanzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als

Malermeister

etablirt habe. Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden reell, prompt, billig und im modernsten Styl ausgeführt. Tapeten empfehle in neuen schönen Dessins in reichhaltiger Auswahl.

A. Kluge,
Katharinenstr. 207.

Wieser's Caffeehaus.

Am 6. und 7. April findet der öffentliche Verkauf meiner dort befindlichen Mobilien und Geschäftsutensilien statt.

H. Wieser.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle ich mein zahlreich sortirtes Lager von den feinsten u. elegantesten Sorten von

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,

gut und dauerhaft gearbeitet, zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen können in 24 Stunden sauber und gutsitzend besorgt werden.

Hochachtungsvoll
A. Wunsch.
Elisabethstr. 263 neben der Neustädtischen Apotheke.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Der **Obstgarten** auf dem früher Thoberschen Grundstück Mocker No. 272 nebst Wohnung ist sofort zu verpachten, auch sind dort **Baustellen** mit geringer Anzahlung zu haben.

Petrykowski.
Culmerstraße 320.

Hühneraugen,

Ballen 2c. werden durch **Dr. Velfer's** Chem.=Ringe gründlich beseitigt.
Preis à Cart. 75 Pf. in der
Droguen=Handlung
von
Bruno Gysendörffer.



Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Am

10. April 1877
Vormittags 10 Uhr

sollen in der Behausung des Spediteurs Rotheit zu Thorn, 1 eisernes Geldspind, diverse Möbel und Gardinen, 1 Teppich und 5 Oelgemälde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, 22. März 1877.

Königliches Kreis=Gericht.
1. Abtheilung.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab **nicht** mehr Gerechtestr. 92
sondern Gerechtestr. 108.
F. Platt, Gastwirth.

Auction.

Freitag, den 6. d. M. von 9 Uhr ab werde ich Kl. Gerberstr. Nr. 15 verschiedene Putzsachen, als: Hüte 2c, Möbel, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

In meiner sechsklassigen
höheren Töchterschule
beginnt der Unterricht für das Sommersemester am Montag, den 9. April; in der Ober=Klasse am 10. April.
Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bereit.
Thorn, den 26. März 1877.
Julie Lehmann,
Schulvorsteherin.

Bestes Bock- u. Bairisch=Bier

empfiehlt in allen Gebinden
J. Schlesinger.

Schüler der Bromberger höheren Lehranstalten

finden bei Beaufsichtigung der Schularbeiten freundliche Aufnahme in der Familie des Majors z. D. **Geisler** in Bromberg, Kornmarkt, Eingang: Thornerstraße 53.

1 fein möbl. Zimmer, Neust. Markt 144, 1 Tr. nach vorn, mit a. ohne Burschengel. von sogl. zu verm.

Zwei Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, finden Aufnahme in
R. Tarreys Conditorei.

Eine Wohnung, 3 Treppen, ist bei mir zu vermiethen.
R. Tarrey.

1 möbl. Z. hat z. v. **Leichnitz** Culmstr. 332.

Es predigen

am ersten Osterfeiertag
in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Superintendent Markull.
(Kollekte an beiden Feiertagen Vor- und Nachmittag für die Kleinkinder=Bewahr=anstalt.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Militairandacht um 12 Uhr Herr Pfarrer Vetter.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Kollekte für die hiesige Kleinkinder=Bewahr=Anstalt.
In der evangel.=luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 3 Uhr Herr Pastor Rehm.
Am zweiten Osterfeiertag predigen
in der altst. evang. Kirche:
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Her Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
In der evangel. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Aufruf.

Trotzdem, daß der Eisgang im hiesigen Bezirke bei größter Gefahr im Allgemeinen glücklich verlaufen ist, haben wir doch schwere Unglücksfälle zu beklagen, welche durch den unerhört hohen Wasserstand und die ungeheuren Eismassen über die durch Deiche nicht geschützten Gegenden verhängt worden sind. Die Unterzeichneten, welche zur Sammlung für die Ueberschwemmten in der Elbinger Niederung aufgefordert haben, glauben im Sinne der Geber zu handeln, wenn sie die noch in ihren Händen befindlichen Geldbeträge und Kleidungsstücke für die Ueberschwemmten des hiesigen Bezirks verwenden; sie bitten zugleich dringend die Gaben auch fernerhin recht reichlich fließen zu lassen und wenden sich mit diesem neuen Aufrufe namentlich an die Bewohner der durch Deiche geschützten Niederungen, welche den Dank gegen Gott für die Abwendung einer so schweren und drohenden Gefahr nicht besser bethätigen können, als durch reichliche Fürsorge für ihre verunglückten Mitbewohner.

Marienwerder, den 28. März 1877.

Braunschweig. Konsistorialrath. **Conrad-Fronza.** Vorsitzender des landwirthschaftl. Central-Vereins für Westpreußen.
Dalcke. Oberstaatsanwalt. **von Flottwell.** Regierungspräsident. **von Körber-Körberode.** Generallandschaftsdirektor.
Pratsch Appellationsgerichts-Vicepräsident.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung erst am Dienstag den 3. April Abends.
Die Expedition der Thorner Zeitung.

Beilage, Extra-Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 76.

Sonntag, den 1. April 1877.

Zwei Diebe.

Novelle nach dem Französischen.

„Das ist in der That unglaublich!" rief Herr Blavier, Maire der Kommune G. im Arrondissement von Meaux, als er die Lectüre eines Briefes beendigt, den man ihm soeben gebracht und der ihn veranlaßt hatte, seine Whistpartie zu unterbrechen. „Welche Verwegenheit gehört doch dazu, in dieses Land zurückzukommen, wo er so wohlbekannt ist, wo die Behörden so thätig streng und intelligent sind, in diese Stadt, deren Justiz er vor drei Monaten nur durch ein Wunder entkommen ist!"

„Ich errathe, daß Sie von Pierre Landrin sprechen", sagte zitternd eine der anwesenden Damen.

Ja wohl, von ihm. Der Kommandant der Gendarmerie schreibt mir, man habe Laudrin wieder in unserer Umgegend herumstreifen sehen; morgen werden mir zwei verkleidete Gendarmen zu seiner Gefangennahme zur Verfügung stehen, bis dahin solle ich selbst gut aufpassen lassen."

„Gelingt es, sich seiner zu bemächtigen, so ist der Weg zum Stellvertreter des Prokurators nicht weit", bemerkte boshaft ein beeideter Notar, der ein Partner der furchtsamen Damen war.

„Ganz recht!" erwiederte Herr Blavier u. wendete sich, so weit es sein beträchtliches Embonpoint erlaubte, nach dem vom Whisttisch entferntesten Winkel des Salons, in welchem Madame Estelle Blaviere in Gesellschaft eines jungen Mannes, der an ihrer Stickerei viel Gefallen zu finden schien, die Farben zu einem Teppich wählte, „ganz recht, es trifft sich gut, daß wir gerade Herrn Morand hier haben."

„Sprechen Sie von mir?" frug Jener.

„Aber Freund, haben Sie denn die Neuigkeit gehört, die ich soeben erfahren habe?"

„Nein", sagte Herr Morand, indem er unwillkürlich lachte, „Madame und ich waren eben mit einem Entwurf beschäftigt .... einem Entwurf zu einem Teppich natürlich."

„Ich tadle einen jungen Mann nicht," entgegnete Herr Blavier in belehrendem Tone, „wenn er gegen das schöne Geschlecht aufmerksam ist — selbst Herkules spann ja zu Omphales Füßen — aber ich wundre mich, daß der Name Laudrin Ihnen nicht sofort aufgefallen ist!"

„Sollte man ihn gefangen haben?" rief der Substitut mit einer Lebhaftigkeit aus, die seine Gesetzesliebe bewies.

„Noch nicht! Es wird aber bald geschehen, wenn es nur von meinem Eifer abhängt." Herr Blavier fügte, sich erhebend, hinzu: „Lieber Freund, spielen Sie für mich, während ich hinausgehe, um dem Feldhüter einige Worte zu sagen."

Als Herr Blavier in den Empfangssaal zurückkehrte, nahm er die würdige, befriedigende Miene eines Generals an, der eben siegreiche Maßregeln für den morgenden Kampf getroffen hat. Nachdem er noch einige Details seiner strategischen Verfügungen mitgetheilt hatte, kündigte er an, daß er sich zur Ruhe begeben müsse, um am nächsten Tage früh aufstehen zu können. Seine Gäste folgten seinem Beispiele und bald darauf schien das ganze Haus in Schlaf versunken.

...... In einem schönen Boudoir des ersten Stockwerkes, dessen Fenster auf eine mit Gesträuch dicht bewachsene Terasse einen Ausblick gewährten, plauderten inzwischen Jules Morand und Madame Blavier. Plötzlich erbleichte die Frau und flüsterte: „Haben Sie nichts gehört?"

„Nicht das Geringste", antwortete Jules, „Sie doch auch nicht!"

Im selben Augenblicke wurde von Außen eine Scheibe eingeschlagen, das Fenster öffnete sich und wie durch Zauberei stand ein fremder Mann im Zimmer.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe," sagte er, ging darauf geraden Weges auf die Thüre zu, die ohnedies schon verriegelt war, drehte den Schlüssel zweimal um und steckte ihn in die Tasche. „Verzeihen Sie, Noth kennt kein Gebot."

Das Erscheinen und Benehmen dieses Menschen entlockte Madame Blavier einen Schreckensruf, während Jules Morand sich entschlossen zu ihrer Vertheidigung vor sie hinstellte. Indessen schien die Person, deren plötzliches unheimliches Auftauchen ihr tête-a tête gestört hatte, nichts Böses gegen die Beiden im Schilde zu führen. Der Fremde war ein ganz hübscher, gutgebauter Bursche mit mehr kühnem als unverschämtem Gesichtsausdruck. Die Behaglichkeit, mit der er sich auf den Kamin stützte, kontrastirte auffallend mit seinem fadenscheinigen Rock, seinen abgenützten Stiefeln und seiner groben rothen Kravatte.

„Ich bedauere sehr," sagte er, indem er, in seiner etwas theatralischen Stellung verbleibend, Jules Morand ruhig mit den Augen maß, „ich bedaure, diese junge Dame erschreckt zu haben, aber das Unglück ließ mich da oben einen rothen Bedienten begegnen, der keinen anderen Ausweg ließ, als das Dach, von wo aus ich wie ein Eichhörnchen auf die Terasse und von da hierher sprang."

„Und wer sind Sie!" frug Jules von oben hinab.

„Pierre Landrin, wenn Sie es durchaus wissen wollen, Herr Jules Morand."

Estelle zitterte bei diesem Namen und Jules rief: „Wie, Sie wären dieser Elende?"

„Elend, ja recht elend," erwiederte Pierre, indem er einen mitleidig spöttischen Blick auf seinen Anzug warf, „aber größtentheils, Herr Substitut, nur durch die Schuld Ihres Schneiders. Er liefert Ihnen schlechtes Tuch und meine Kleider sind aus einem gewissen Mantel gemacht."

— — —

Herr Morand war nicht gewöhnt, sich von Dieben spotten zu lassen. Er war sehr reizbar, und, obwohl augenscheinlich weniger stark als Landrin, faßte er ihn am Arme und schrie: „Sie sind ein unverschämter Gauner und werden diesmal der verdienten Strafe nicht entgehen."

Bei diesen Worten stürzte sich Estelle auf ihn und beschwor ihn, Pierre entwischen zu lassen.

„Sehen Sie! Madame faßt die fatale Situation viel richtiger auf, als Sie," sagte Letzterer mit seiner gewöhnlichen, boshaften Kaltblütigkeit. „Wenn Herr Blavier Sie in diesem Zimmer trifft, so wird er zu wissen verlangen, was Sie hier machen. Unglücklicherweise giebt es jetzt keine Möglichkeit des Entweichens für mich, weil alle Ausgänge bewacht sind, und weil der Diener, der mich schließlich noch mit seinen Blicken verfolgte, weiß, wo ich gegenwärtig bin. Geben Sie Acht, nach dem Lärm, den wir bereits in der Ferne hören, können wir annehmen, daß der Schlingel schon das ganze Haus in Alarm gesetzt hat."

„Mein Gott! dann bin ich verloren!" rief Frau Blavier voll Verzweiflung.

Jules fühlte, wie traurig die Lage der armen Frau und wie peinlich seine eigene war.

„Geben Sie mir den Schlüssel!" sagte er zu Laudrin, wir werden zusammen hinabgehen und ich verspreche Ihnen Ihrer Flucht kein Hinderniß entgegenzusetzen."

„Ihr Vorschlag hat nur einen Uebelstand," antwortete Pierre lachend. „Während Sie Ihr Zimmer ruhig erreichen können, dürfte ich, sobald ich die Thürschwelle überschreite, in die Klauen der Leute fallen, die mir aufpassen."

„Ich schwöre Ihnen," betheuerte Estelle, daß wir Sie zu befreien wissen werden, falls Sie in's Gefängniß kommen sollten."

„Das nenne ich vernünftig gesprochen, Madame, aber Sie werden einsehen, daß mir ein in der Angst gegebenes mündliches Versprechen nicht genügsam sein kann. Ich brauche eine von Ihnen und dem Herrn unterzeichnete schriftliche Zusage."

„Alles, was Sie wollen!" beeilte sich die erschrockene junge Frau zu versichern."

„Estelle, es ist unmöglich!" sagte Jules, „Ich wäre entehrt, wenn dieses Versprechen bekannt würde."

„Und was wird aus meinem guten Namen, wenn mein Mann Sie hier trifft?" fragte Madame Blavier, indem sie Thränen vergoß.

„Aber wer steht uns gut dafür, daß dieser Mensch unser Geheimniß nicht verräth?"

„Mein eigenes Interesse verbürgt Ihnen mein Schweigen," unterbrach ihn Pierre. „Es scheint mir zu nöthig, mit einer Gerichtsperson auf gutem Fuß zu stehen, als daß ich Sie nicht schonen sollte."

Estelle brachte Papier und Schreibzeug und beschwor Herrn Morand zu schreiben.

„Wenn der Herr sich nicht beeilt," bemerkte Laudrin, „so wird es bald zu spät sein."

Man hörte den Lärm im Hause anwachsen. Jules ergriff mit mürrischem Widerwillen die Feder und warf einige Zeilen aufs Papier; als er unterschreiben sollte, stand er auf, indem er ausrief: „Ich kann mich unmöglich so entehren. Mit einem Diebe einen Vertrag zu schließen, wäre niederträchtig."

Madome Blavier faltete mit flehender Miene die Hände, weil die Thränen sie am Sprechen hinderten. Laudrin zuckte die Achseln und sagte barsch: „Der Titel „Dieb" hält Sie ab, und doch verdienten Sie ihn eben so gut, ja noch weit mehr als ich. Weiß Gott, Ihnen steht die sittliche Entrüstung schlecht zu Gesicht! Sie schleichen sich feig in das Heiligthum eines befreundeten Hauses, um Ihrem Vorgesetztem dem Manne, der Sie mit Wohlthaten überhäuft, der Ihnen zu einer Carriere verhilft, sein theuerstes Gut zu rauben!"

„Lassen Sie Herrn Blavier kommen," fuhr er fort, als er bemerkte, daß Morand ihn befremdet ansah, „und fragen Sie ihn ob ihn der Verlust des Gutes, das Sie ihm rauben, nicht viel unglücklicher macht, als das Verschwinden des Silberschmuckes, den ich ihm stahl, um einige Zeit hindurch Obdach und Brod zu haben. Ich der Heimathlose, der Verstoßene, der Auswurf der Gesellschaft, habe Herrn Blavier eine leicht ersetzbare Kleinigkeit entwendet, habe es nothgedrungen gethan und dabei meine Freiheit, ja vielleicht mein Leben gewagt, Sie aber, der vom Schicksal Begünstigte, reißen die Frau von seinem Herzen und spielen schamlos dabei noch die Rolle seines Freundes, also eines Beschützers seines Hauses und seiner Ehre. Wer von Beiden, frage ich, ist der erbärmlichere, feigere Dieb? Haben Sie je den Muth gehabt, mit dem offenen Bekenntniß Ihrer Leidenschaft vor Herrn Blavier hinzutreten, auf eine Scheidung zu dringen, ihm sein Weib kühn abzutrotzen? Pfui über Euch, die Ihr von Tugendkraft und dabei . . .

„Jules," lispelte Estelle unter Schluchzen, „unterschreiben Sie, wenn Sie mich nicht vor Scham sterben sehen wollen."

Jules Morand unterzeichnete, Madame Blavier setzte ohne Zögern ihren Namen darunter und Landrin verbarg sogleich das wichtige Aktenstück unter seiner Weste.

Die vorhergegangenen Debatten hatten viel von der kostbaren Zeit geraubt, und als Herr Morand gehen wollte, hielten ihn Schritte zurück, die er auf dem Korridor hörte. „Ach!" rief er, „ich habe umsonst eine Feigheit begangen!"

„Nein, mein Herr! sagte Landrin, dessen durch Gefahren geschärfter Geist leichte Auswege fand. „Wir werden Beide in dieses Kabinet eintreten. Madame wird Alles bei Seite schaffen, was Ihre oder meine Gegenwart verrathen könnte. Sie wird sich schlafend stellen. Wenn man hereinkommen und sie gezwungen wird . . "

Die Stimme des Herrn Blavier, der seine Frau die Thüre zu öffnen bat, ließ Landrin keine Zeit, seine Auseinandersetzung zu vollenden. Er zog Morand in's Kabinet, u. Madame Estelle, die mehr todt als lebendig war, entschloß sich endlich, diesen gefährlichen Besuch über sich ergehen zu lassen, nachdem sie zuvor geräuschlos das Zimmer in Ordnung gebracht und ihre Toilette absichtlich in Unordnung gebracht hatte.

Wenn ein nächtlicher Alarm für die davon Betroffenen störend und peinlich ist, so pflegt er dem kaltblütigen Zuschauer stets eine komische Seite zu zeigen, die ihn unterhalten muß. Die Kleider, die man in der Eile anzieht, vermehren durch die sonderbare Zusammenstellung die drollige Wirkung der erschrockenen Gesichter, auch läßt die Verwirrung meist eine Menge von Gegenständen als Vertheidigungswaffen ergreifen, die man nicht ohne Lachen ansehen kann.

Als der Maire von G., begleitet von mehreren Dienern und anderen Personen, in das Zimmer seiner Frau stürzte, bildeten der Chef und seine Truppe einen wahren Maskenzug. Blavier, in einen geblümten Schlafrock gehüllt, hatte eine Jagdflinte in der Hand, während seine Nachtmütze ein schützender Pompierhelm krönte, der als neues Modell von der Präfektur geschickt worden war. Seine Leute waren ebenso grotesk herausstaffirt; der Eine war mit einer Hacke, der Andere mit einem Bratspieß, ein Dritter mit einem Besenstiel bewaffnet. Der Notar schwang eine Guitarre, und die Frauen, die in Nachtcorsetten folgten, trugen für alle Fälle Scheeren in der Hand.

„Estelle, sagte Herr Blavier, als er eintrat, „Sie sind, ohne es zu ahnen, einer großen Gefahr entgangen. Ein Mann, ein Dieb, ist hier auf Ihrer Terrasse verborgen. Dominique hat gesehen, wie er vom Dach da heruntersprang.

Madame Blavier vermochte kein Wort über ihre Lippen zu bringen und richtete unwillkürlich die Blicke nach dem Fenster

„Kommt, Kinder, muthig vorwärts!" fuhr der Maire fort, „jeder Rückzug ist dem Gauner abgeschnitten. Wir müssen seiner habhaft werden!"

Die Rotte rückte in guter Ordnung vor. Erst als sie nach gewissenhafter Streifung bestürzt zurückkehrte, weil sie Niemand zu finden vermocht hatte, bemerkte der Notar die Scherben der Fensterscheibe, welche auf dem Teppich herumlagen.

„Der Halunke ist hier hereingekommen, sagte er, und muß noch da sein, da die Thüre von innen verschlossen war."

Die Folgerung war logisch. Madame Blavier sah diese Konsequenzen voraus und fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Man ging also daran, jeden Winkel des Zimmers zu untersuchen; man stöberte hinter den Vorhängen, unter dem Bette, in den Schränken und wollte eben in das Kabinet eindringen, als Landrin sich zeigte. Sein Erscheinen verursachte ein momentanes Stillschweigen, das er zu der feierlichen Erklärung benutzte: „Der Feind ergiebt sich und streckt die Waffen."

Man umringte ihn bald, man drang auf ihn ein, und man sprach sogar die Absicht aus, ihn zu binden, aber Madame Blavier konnte sich nicht enthalten, gegen eine unnütze Strenge zu protestiren.

„Meine Frau hat Recht," sagte Herr Blavier, „mißbrauchen wir unsern Sieg nicht." Dann setzte er, von Estelle's Blässe frappirt, hinzu: „Meine Freunde, Sie werden diesen Menschen im untern Saal bis Morgen bewachen und ich werde bei meiner Frau bleiben, deren Schlaf auf so schreckliche Weise gestört wurde, daß ich befürchten muß, sie werde davon erkranken.

Estelle beeilte sich, zu versichern, daß sie nur der Ruhe bedürfe; da aber ihr Mann bei seiner Meinung blieb, kam ihr Laudrin noch zu Hilfe.

„Mein Herr," sagte er, „ich habe Ihnen eine wichtige Mittheilung zu machen, wollen Sie mich unter vier Augen anhören? Nachdem Herr Blavier einen Augenblick geschwankt hatte, hätte er vielleicht eingewilligt, wenn er sich nicht erinnert hätte, daß es eigentlich dem Substituten Jules Morand gebühre, die vertraulichen Bekenntnisse Pierre's entgegenzunehmen. — Jetzt bemerkte man erst die Abwesenheit Morand's, ein Diener wurde auf sein Zimmer geschickt, fand es aber leer.

„Das ist seltsam! flüsterte der Notar spöttisch zu den Damen.

Madame Blavier neigte in dieser neuen Angst muthlos den Kopf, und wieder war es Laudrin, der ihr beistand.

„Während ich auf der Terrasse war," sagte er, bemerkte ich Herrn Morand, wie er den Hof durchschritt, um zu Nikolas zu gehen." —

Estelle warf ihm einen dankbaren Blick zu, während ihr Mann sich lachend zu ihr, wandte, um sie an den Argwohn zu erinnern, den er schon früher einmal geäußert hatte: „Wußt' ich's doch, daß der Spitzbube Jules keine Nacht ruhig in seinem Zimmer bleibt; also die kleine Rosette ist, es, so, so —"

„Warum dieses Kind verdächtigen?" unterbrach ihn Madame Blavier, der die eigene Gefahr das Gerechtigkeitsgefühl nicht geraubt hatte. „Rosette ist ein braves und gutes Mädchen."

„Ich will Ihnen glauben, liebe Estelle; ist nicht die Leichtgläubigkeit der Ehemänner sprichwörtlich?" Dann, sich zu Landrin wendend, sagte er mit würdiger Amtsmiene: „Ich willige darein, Sie anzuhören, aber hüten Sie sich, Schelm, mich zu belügen.

Während alle Uebrigen ihre Betten wieder aufsuchten, schloß er sich mit dem Dieb ein, placirte aber für den Nothfall zwei Diener vor die Thür.

Sobald Madame Blavier allein war, lief sie zu Jules und forderte ihn auf, sich schleunigst zu entfernen. Die Eintheilung des Hauses ermöglichte es dem jungen Mann, ungesehen sein Zimmer zu erreichen. Bevor er sie verließ, wollte er ihr noch einige Trostworte sagen, aber sie wies ihn mit Entschiedenheit zurück. „Herr Morand," erklärte sie, „wir sprechen uns an diesem Ort und zu dieser Stunde zum letztenmal. . . . Sie wissen, ich habe nicht erst dieser grausamen Lektion bedurft, um meine Schwäche zu bereuen.,'

„Herr Morand versuchte es, sie auf andere Gedanken zu bringen.

„Nein, nein — — — wir dürfen jetzt keine gemeinsamen Gedanken mehr haben, außer dem einen, den armen armen Landrin zu retten."

„Ich muß ihn ja retten," antwortete Jules bestimmt, „er hat meine schriftliche Zusage, dieser Bandit!"

„Beschimpfen Sie ihn nicht," rief Estelle, „er ist ohne Zweifel strafbar, aber Andere sind es eben so sehr, wenn nicht mehr, wie er es Ihnen selbst auseinander gesetzt hat."

„Meine liebe Estelle, Sie sind nervös, und das ist begreiflich, ein andermal hoffe ich Sie weniger reizbar zu finden."

Indem er so sprach, öffnete Jules die Thür und prüfte die Umgebung, dann entschlüpfte er so scheu und verstohlen, wie es einer jener Gesellen gemacht haben würde, mit denen ihn Landrin verglichen hatte. . . .

Während der Prozeß-Verhandlung Pierre's erfuhr das Publikum plötzlich mit Bedauern, daß der geschickte Dieb aus seinem Gefängnisse entflohen sei. Man setzte zu seiner Verfolgung die ganze Polizei des Departements in Bewegung, aber leider vergebens. Zuletzt glaubte man, daß er das Land verlassen habe.

Eines Abends, als Estelle in der Kirche betete, sah sie einen armen Alten, der sich dem Platze, wo sie kniete, näherte und um einen Almosen zu bitten schien. Die junge Frau zog rasch einige Münzen aus der Börse, in welcher sich Gold für große Einkäufe befand, aber der

Alte legte, statt ihren Almosen entgegen zu nehmen, ein Papier in ihre Hand. Es war das von ihr und Jules gegebene Versprechen, ihn zu retten. Beim Anblick dieses Documents war die Erregung Estelle's sehr lebhaft, dieselbe steigerte sich noch, als der Alte, seinen falschen Bart abnehmend, ihr das Gesicht Landrin's zeigte. Alsbald reichte sie ihm aus einem natürlichen Gefühl der Dankbarkeit ihre ganze Börse und sagte mit leiser Stimme und frommer Demuth: „Nehmen Sie dies, fliehen Sie und trachten Sie, als ehrlicher Mensch zu leben, Es ist mir mit Gottes Hilfe gelungen, meine strafbare Neigung zu besiegen, ich werde zu ihm eten, daß er Ihnen gleiche Gnade gewähre.“

„Ihre Worte werden noch mehr als Ihr Geld zu meiner Besserung beitragen,“ erwiederte Landrin überrascht und gerührt.

Man erfuhr später, daß dieser Mann, dessen Verbrechen die Folgen eines zu hart bestraften Jugendfehlers waren, in Amerika eine Zuflucht fand und sich durch redliche Arbeit eine ehrenvolle Existenz gründete.

Was Herrn Morand betrifft, so hat immer bemerkt, daß er sich bei Prozeßverhandlungen unter allen Verbrechern den Dieben gegenüber verhältnißmäßig am strengsten erwies.

Zur bevorstehenden Saison!

Spezial-Geschäft
für
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
von
S. Schendel,
Breite Straße № 441.

Breite Strasse No. 441.

Preis-Courant:

Sommer-Paletots in allen Farben von 4—12 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnlichen bis feinsten Genre, sämmtliche in hocheleganten Facons von 8—18 Thaler.
Beinkleider in den neuesten Dessins von vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thaler.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Schlafröcke vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre.
Damen- und Mädchen-Paletots, Talmas, sowie lose und anschließende Jaquets aller Art, mit den reichhaltigsten Garnirungen, sämmtliche Faconsachen unter Fabrikpreisen.
Einsegnungs-Anzüge von 5½ Thlr. an.
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben, sehr nett sitzend für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.
Außerdem habe ich eine große Partie in:
Reisebourken und Regenmänteln, Arbeitshosen und Westen, Unterjacken, wollenen und leinenen Hemden, Unterbeinkleidern, glattblauen und gestreiften Arbeitsblousen 2c.
die ich zum Ausverkauf stellen werde.
Bestellungen nach Maaß oder Angabe werden auf's Schnellste und Sorgfältigste ausgeführt.

Hochachtend
S. Schendel aus Bromberg.
Breite Straße No. 441.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt
von BREMEN  **nach AMERIKA.**

nach **Newyork:**	nach **Baltimore:**	nach **New-Orleans:**
jeden Sonnabend.	4. April. 18. April.	vom Septbr. bis Mai monatlich 1 Mal.
I. Caj. 500 Mℳ II Caj 300 Mℳ Zwischendeck 120 Mℳ	Cajüte 400 Mℳ Zwischendeck 120 Mℳ	Cajüte 630 Mℳ Zwischendeck 150 Mℳ

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt
Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.
Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Carl Spiller in Thorn.

Appetitlosigkeit kann nur durch Regulirung der Thätigkeit des Magens beseitigt werden!
Herrn R. F. Daubitz,
Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Ich bescheinige hierdurch aus freiem Antriebe, daß nachdem ich lange Zeit an **gestörter Verdauung, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Unwohlsein**, besonders **Herzklopfen** nach genossenen Speisen, gelitten, **ich seit dem Gebrauche Ihres vortrefflichen Magenbitter mich gesund und wohl fühle**, so daß ich denselben bedingungslos **jedem ähnlich Leidenden** nur bestens empfehlen kann. Persönliche Auskunft zu ertheilen bin ich jederzeit gern bereit.

Berlin, den 24. Januar 1877.
Emil Neye, Gerichts-Secretair a. D. Friedrichstr. 3.

R. F. Daubitz'scher **Magenbitter** ist stets **echt** zu haben bei Herrn **R. Werner** in Thorn.

Saaten-Bereitungs-Maschine für Gemeinden,
welche aus der Saatfrucht alle Raden, Wicken und sonstiges Unkraut, sowie kleine Körner auslesen empfiehlt für Mℳ 236. —
Moritz Weil jun. Masch.-Fabrik in Frankfurt a. M.
Nähere Auskunft ertheilt der Hauptagent Herr **David Hirsch Kalischer** in Thorn.

Preußische Original-Loose
1. Klasse 156. Lotterie: ½ 84 Mℳ, ¼ 42 Mℳ (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 Mℳ ¼ 75 Mℳ), sowie Stettiner, Mecklenburger, Cassler, Quedlinburger, Königsberger und Hannover'sche Pferde-Loose à 3 Mℳ (je 11 Loose für 30 Mℳ) und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 4. Klasse á 6 Mℳ versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: *Carl Hahn*, in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Zur Beachtung für alle Kranke!
Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen“ obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann“ verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)
Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.
Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Odiol, Zahnmundwasser,
beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind Flasche 50 Pf. in der
Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Eine Familien-Wohnung bestehend aus fünf Stuben, Küche, Speisekammer und Zubehör ist v. 1. April cr. zu vermiethen Culmerstr. 310.

Heilsam und kräftigend für Alt und Jung
sind die Malzfabrikate des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin und liefern nachstehende Dankschreiben Beweise davon:
Als ich hoch in den siebenziger Jahren, rieth mir der Arzt zur Stärkung meines schon hinfälligen Körpers Ihr Malzextract und Ihre Malzchokolade; auch benutzte ich während des Hustens Ihre Brustmalzbonbons. Jetzt bin ich 84 Jahre alt und lebte längst nicht mehr, wenn ich nicht die mir ärztlich vorgeschriebene Diät mit Ihren Malzfabrikat n genau inne hielte. Wwe. L. Gerbing. Berlin. — Die gute Wirkung Ihrer Malzchocolade und Ihres Malzextractes in Brustleiden muss auch ich bestätigen. G. Hartmann. Züssow.
Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Bromberger Zeitung.
Täglich erscheinend, groß Zeitungs-Folio-Format, in einer Doppelausgabe, **eine der gelesensten und verbreitetsten Zeitungen der Provinzen Posen und Preußen.**

Der stetig größer werdende Leserkreis der „Bromberger Zeitung“ ist wohl der sicherste Beweis, daß die große Liberalität, mit welcher der Verleger die Zeitung in jeder Weise zu fördern und auch den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen bemüht ist, vom Publikum allseitig anerkannt und beifällig aufgenommen wird

Für das **Feuilleton** sowie für das der Zeitung als „Gratis-Beilage“ beigegebene

Sonntagsblatt,

ist eine bewährte literarische Kraft als Redacteur gewonnen worden. Spannende Original-Novellen, eingehende Besprechungen u. Rezensionen literarischer Novitäten und allgemein interessante Artikel aus dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Industrie werden das Feuilleton wie das Sonntags-Blatt ganz besonders anziehend machen.

Der politische Theil des Blattes ist durch gediegene Leitartikel, Originalberichte und Telegramme reich ausgestattet, ebenso wie der Handelstheil durch Marktberichte und namentlich durch ausführliche Depeschen immer mehr vergrößert wird.

Der Insertions-Preis von 15 Pfennigen pro Zeile ist im Verhältniß zu der großen Verbreitung der Zeitung ein beispiellos billiger.

Der Preis der „Bromberger Zeitung“ beträgt
pro Quartal nur 5 Mark.
Bestellungen bei allen Post-Anstalten des deutschen Reiches.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems. selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 6 Fl. concentr. incl Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 13 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.
Burckhardt, Apotheker (**Grell u. Radlauer**).
Berlin W., Wilhelmstr. 84

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).
Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende **„Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste,“** welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land und Fostwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner **sämmtliche wichtige Vacanzen für Civilversorgungsberechtigte** und dergleichen.

Die **„Allgemeine Deutsche Vacanzen Liste“** kann nur **direkt** von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mℳ und im Abonnement 4 Nummern 4 Mℳ, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Berlin O. Münchebergerstraße 7.

Müttern
ist als **billige** vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissenschaftlich werthvolle
Kindernahrung
Timpe's Kraftgries
dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.
Pakete a 40, 80 und 160 ₰. bei
Bruno Gysendörffer.

Warnung.
Hiermit warne ich Jedermann dem Maurer **J. M.** zu Kl. Mocker Arbeiten zu übertragen, die derselbe nie zur Zufriedenheit der Auftraggeber erledigt.
A. Jadamowski.

In L. Oehmigke's Verlag in Berlin erschien:
Unsere Töchter
und
ihre Zukunft
von
Karl Weiss.
Director der Gewerbe- und Handelsschule für Frauen in Erfurt.
Preis 2 Mark 20 Pf.
Eltern, welche ihren Töchtern eine selbstständige und geachtete Zukunft sichern wollen, sowie alle Erzieher werden in diesem Buche alle zeitgemäßen Fragen von einer Autorität gelöst finden.
Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Flaschenbiere
empfiehlt **Carl Spiller.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.